



ES WAR EINMAL ...

25. Juni 2017

Alfred Keils Kolumne

ES WAR EINMAL EIN IRRTUM. Diesem Irrtum unterliegen auch heute noch Menschen und ganze Nationen – zumindest auf dem Papier. Wir nennen diesen Irrtum Kommunismus, beziehungsweise Sozialismus. Doch da es den Kommunismus de facto nicht mehr gibt, muss man schon einen 800 Seiten starken philosophischen Wälzer lesen, um sich zu informieren: "Das Kapital" von Karl Marx.

Nein, ich habe mir diesen Schinken nicht zu Gemüte geführt. Dennoch glaubten manche Zeitgenossen, mich als "Kommunistenschwein" beschimpfen zu müssen. In den 70er Jahren stempelte mein ungarischer Chefredakteur, der von der Bildzeitung zur Wetzlarer Neuen Zeitung gekommen war, alle, die nicht spurten, zu Kommunisten. Einmal brüllte er aus der Chefredaktion in das Telefon des Weilburger Ressortleiters: "Dieser Keil ist eine dreckige, hinterfuzige, ungarische Kommunistensau!" Nachdem mir der Kollege diesen Vorfall berichtet hatte, rief ich den osteuropäischen Choleriker zurück: "Haben Sie mich wirklich eine dreckige Kommunistensau genannt?" Da lachte er, als hätte ich ihm einen deftigen Witz erzählt: "Aber du musst doch zugeben, aus 50 Kilometern Entfernung siehst du auch so aus!"

Diese Antwort entwaffnete mich, denn damals lief ich herum mit einer französischen Drillichjacke, einem handbreiten Gürtel, El-Paso-Stiefeln und einem zugewachsenen Gesicht.

Und ich gebe zu, ich habe immer eine Schwäche für die "Linken" gehabt: für Rosa Luxemburg, zum Beispiel, für Che Guevara und für Heideggers Lieblingsschülerin Hannah Arendt, hinter der man "Nazihure!" herrief, weil sie nicht politisch korrekt sein wollte. Doch irgendwann musste ich einsehen, dass ich in meine Weltanschauung eine große

Portion Romantik gemischt hatte. Selbst mein Dichtervater Hans-Christian Kirsch alias Frederik Hetmann mochte sich nicht davon befreien.

Auf die Spitze trieb es die Malerin Frida Kahlo, deren Werk ich in der Casa Azul in Mexico City begegnete. Unter eine Grafik kritzelte sie: "Der Sozialismus heilt alle Krankheiten." Aber jeder weiß, dass sie ihr schweres körperliches Leiden bis zu ihrem Lebensende nicht losgeworden ist.

Auch die englische Ernährungswissenschaftlerin Kate Pickett brachte auf den Punkt, was Linke schon immer glaubten: "In gerechten Gesellschaften lebt man länger und glücklicher."

Wie sich jedoch herausstellte, blieb dieser hohe Anspruch Utopie. Kommunistische Regierungen haben die Welt ebenso mit Krieg und Unterdrückung überzogen wie das nationalsozialistische Deutschland oder das Frankreich Napoleons.

Wie schwer es ist, hehre Ideen in die Tat umzusetzen, bewies vor allem das Christentum. Es gab Zeiten, da hat der Vatikan Armeen ausgeschickt, um Ketzer und Andersdenkende zu liquidieren. Die Kreuzzüge und den Dreißigjährigen Krieg führte das christliche Abendland ebenfalls im Namen Gottes. Schöne Frauen wurden von verklemmten Mönchen zu Hexen erklärt und auf den Scheiterhaufen geschickt. In beiden Weltkriegen haben Geistliche die Waffen gesegnet. Die so genannten Deutschen Christen hielten es von der Kanzel herab mit den Nazis.

Nach 1945 gab es in meinem Geburtsort Beuern immer noch drei namhafte Kommunisten: den alten Kapperkarl, "Piffke" Reul-Karl und Ludwig Seuling. Wir Buben

schnappten immer mal eine ihrer Floskeln auf. Wir wollten wie die Kommunisten sein, wir wollten, dass alle Menschen gleich sind, dass alle gleich viel verdienen und besitzen. Mein Vater lächelte: "Wer mit 20 kein Kommunist ist, hat kein Herz. Wer mit 40 immer noch Kommunist ist, hat keinen Verstand." Ich hatte also noch Zeit.

Unser Förster-Opa, der Vater meines Vaters, heilte mich in wenigen Minuten – jedenfalls vorläufig: "Wenn du heute allen Menschen 100 Mark gibst, verfügt der eine nächste Woche über 200 Mark. Der Zweite sitzt nach sieben Tagen immer noch auf seinen 100. Und der Dritte steht bereits mit 500 in der Kreide. Es macht also keinen Sinn, so zu tun, als seien alle Menschen gleich. Denn das sind sie nun mal nicht. Letzten Endes ist nur die freie Marktwirtschaft einigermaßen gerecht. Überlass es den Leuten selbst, wie sie mit ihrem Verstand, mit ihrem Besitz und mit ihrem Geld umgehen."

Heute hat der Kommunismus keine Chance mehr bei uns. Heute sind es die "Wutbürger", die die herrschenden Zustände beenden wollen, die wieder rechte Parteien wählen.

Auch ich bin zornig, obwohl ich mit den Populisten nichts am Hut habe. Zornig bin ich, weil nicht diejenigen das Geld bekommen, die gut und viel arbeiten, sondern die, die geschickt spekulieren und manipulieren. Wenn man einem Fernsehkommentator glauben will, dann wird in absehbarer Zeit unser Bargeld abgeschafft, dann bestimmen die Banken unser ganzes Leben. Lange geht das nicht mehr gut.